



Said, Behnam T.: *Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden*. München: C.H. Beck-Verlag 2014, 239 Seiten, € 14,95.

/// Terrorgruppen in Syrien

WARUM AUCH DEUTSCHE IN DEN JIHAD ZIEHEN

Die Terrororganisation „Islamischer Staat“ verunsichert durch ihre rasche Ausbreitung und brutale Vorgehensweise. Inzwischen sind erste deutsche Jihadisten zurückgekehrt und nähren die Angst vor terroristischen Anschlägen in Deutschland. Das 2014 im C. H. Beck-Verlag erschienene Buch „Islamischer Staat. IS-Miliz, al-Qaida und die deutschen Brigaden“ von Behnam T. Said, Referent des Verfassungsschutzes in Hamburg, ist ein gelungener Versuch, den komplexen Konflikt in Syrien zu entwirren und den Bann des Jihadismus zu entzaubern.

Bereits zu Beginn wird deutlich, dass der sunnitische Terror kein plötzliches Phänomen darstellt. Eine Ursache sieht Said in den Nachwirkungen des erfolgreichen syrischen Staatsstreiches von 1963. Mit der Machtübernahme der religiösen Minderheit der Alawiten, zu der auch die bis heute herrschende al-Asad-Familie gehört, wurde die ehemalige sunnitische Elite schlagartig aus der Spitze der Politik und des Militärs verdrängt. Mit dem politischen und gesellschaftlichen Strukturwandel ging die Bildung von gewaltbe-

reiten Gegenbewegungen einher. Diese ersten syrischen Widerstände wurden im Bürgerkrieg 1982 zwar zerschlagen, die Unzufriedenheit auf sunnitischer Seite jedoch blieb.

Bekanntlich ist der gesamt Nahe und Mittlere Osten ein Krisenherd. Verfolgten Terrorgruppen in ihren Formierungsphasen ursprünglich „nahe“ Ziele wie den Sturz nationaler Regime, änderte sich dies, laut Said, mit der Einmischung der USA in den Zweiten Golfkrieg gegen den Irak. Unter Bin Laden begann eine globale Ausrichtung gegen den „fernen“ Feind, die mit dem Schrecken des 11. Septembers 2001 in den USA eingeleitet wurde. Aufgrund neuer innerer und äußerer Umstände wich diese Ausrichtung jedoch dem Fokus auf den „nahen“ Feind. Zum einen habe al-Qaida durch die Schwächung ihrer Kernstruktur und dem Verlust ihres Rückzugsgebietes in Afghanistan seit 2001 ihren globalen Führungsanspruch verloren, zum anderen war die Terrororganisation auf das plötzliche Aufbegehren der arabischen Völker im Zuge des Arabischen Frühlings ab 2010 nicht vorbereitet.

In Syrien begann ab 2011 ein Bürgerkrieg, welcher bis heute andauert. Dies bildet den idealen Nährboden für Terrorgruppen, wie Said in seinem zweiten Kapitel beleuchtet. Mit vielen Details und Gegenüberstellungen gibt er Auskünfte über die Terrororganisationen „Jabhat al-Nusra“ (JaN) und „Islamischer Staat“ (IS). Beide verfolgen nur auf den ersten Blick das gleiche Ziel. JaN fungiert seit 2013 offiziell als syrischer Ableger al-Qaidas. Dessen Richtlinie folgend sind der Sturz Assads und die Errichtung eines islamischen Staates Said zufolge nur Etappen

des globalen Gefechtes gegen den Westen und seine Verbündeten. Ihre Strategie, durch militärische Fähigkeiten sowie Geld- und Sachspenden die syrischen Oppositionellen und die Bevölkerung auf ihre Seite zu ziehen, ist laut Said erfolgreich, wenngleich nicht die Ideologie ausschlaggebend ist. Auch der IS hat in seiner Anfangszeit 2004 al-Qaida die Treue geschworen. Er handelte jedoch früh selbstständig und entband sich 2013 vollends von dem Terrornetzwerk. Anders als al-Qaida bzw. die JaN setzt IS seinen Fokus auf den nicht-muslimischen Einfluss in den muslimischen Gesellschaften selbst. Demnach ist Gewalt gegen Schiiten oder andere angeblich „abtrünnige“ Glaubensbrüder legitim, was al-Qaida in ihrem Streben nach Einheit unter den Muslimen ablehnt. Der IS setzt auf die Strategie des Aufbaus staatsähnlicher Verwaltungsstrukturen. IS und JaN konkurrieren daher nicht nur ideologisch, sondern auch um territorialen und politischen Einfluss in Syrien. Der Konflikt zwischen IS und JaN wird öffentlich ausgetragen. Said sieht al-Qaida in der Rolle des Zuschauers. Abschließend fragt der Autor, wer Oberhand habe. Der IS könne einerseits mit der Errichtung seines Kalifats beachtliche Tatsachen vorweisen, er stoße jedoch aufgrund seiner Brutalität im Gegensatz zu JaN auf Unverständnis in der Bevölkerung.

Die vielen Nicht-Syrier in den Reihen des IS lassen sich laut Said dem Phänomen der internationalen Mobilisierung zuordnen. So wie internationale Kämpfer im Spanischen Bürgerkrieg freiwillig den globalen Kampf der Demokratie gegen den Faschismus ausfochten, fühlen sich auch viele Moslems nun dem Jihad, dem globalen

Kampf um (islamisches) Recht gegen Unrecht verpflichtet. Nach dem ersten Afghanistankrieg und dem US-Einmarsch in den Irak bietet nun auch der Syrien-Konflikt Schubkraft.

In seinem dritten Kapitel geht Said auf die Motive deutscher Jihadisten ein. Am Beispiel des Netzwerkes Millatu-Ibrahim erklärt er, wie sich junge Menschen auf der Suche nach religiöser Heimat radikalieren. Sie hegen die Hoffnung, in Syrien einen Ort der Sicherheit anzutreffen, an dem der Islam frei praktiziert werden kann. Dabei wird eine Pflicht zum Auswandern und zugleich zur Verteidigung dieses islamischen Staates vermittelt. Said belegt seine Analyse eindrucksvoll mit vielen Quellen wie Botschaften und Interviews, die authentische Einblicke hinterlassen. Radikale Prediger nutzen Emotionen, die an das Leid der Bevölkerung erinnern und so Moslems zum Widerstand auffordern. Wer nicht selbst kämpft, muss durch Sach- und Geldspenden helfen. Auch Soziale Medien werden genutzt. Eine besondere Herausforderung sieht der Autor im Umgang mit Rückkehrern aus Syrien. Es müsse individuell geprüft werden, ob es sich um enttäuschte und traumatisierte oder radikalisierte Menschen handle. Zwei Instrumente stehen den Behörden hier zur Verfügung: Anti-Terror-Gesetze sowie Einzelklagen aufgrund von begangenen Straftaten im Ausland. Ehrlich gibt Said dabei zu, dass die bisher fehlende einheitliche Gesetzgebung auf europäischer Ebene ein Dilemma darstellt.

Die Debatte um Rückkehrer ist jedoch nur der Versuch einer Linderung der Symptome. Die Lösung des eigentlichen Problems, die Instabilität in Syrien, bewertet Said skeptisch. In sei-

dem letzten Kapitel geht er auf die geopolitischen Einzelinteressen der Kriegsakteure ein. Demnach treffen im syrischen Stellvertreterkrieg zwei Blöcke aufeinander: der Iran und Russland einerseits sowie die USA, die Türkei und die Golfmonarchien andererseits, die entweder das Assad-Regime oder die syrische Opposition unterstützen. Um der Ausbreitung des radikalen Jihadismus entgegenzutreten, erfordere es jedoch eine Zusammenarbeit, die Said momentan noch nicht erkennen kann. Der Autor sieht den Jihad vor den Toren Europas bereits angekommen. Ob dem so ist, muss jeder für sich selber entscheiden. Das Buch hilft durch seine Informationsfülle und geschichtlichen Bezüge dabei, einen guten ersten Eindruck zu gewinnen.

DINAH ELISA KHWAIS